

Schäfern theilen. Der Unterschied zwischen beiden ist nur der, daß der Schäfer seine geheimnißvollen Künste zur Heilung von Krankheiten und Entzauberungen verwendet, der Schmied dagegen Rath weiß, um den Dieb ausfindig zu machen und auf eine eben so geheimnißvolle Weise zu züchtigen. Ein merkwürdiger Glaube, der so oft erschüttert worden ist und sich immer von neuem wieder geltend gemacht hat.

Allgemeinen Zwecken des Dorfes dienen hauptsächlich folgende Personen. Zuerst der Schulmeister. Wie ich häufig aus den Erzählungen alter Leute habe schließen können, haben die Schulmeister des vorigen Jahrhunderts nicht selten tiefere Blicke in die Schwarzkunst gethan. Jetzt sind sie ganz moderne Figuren und für den Beobachter des Volksthümlichen nur in so weit von Interesse, als sie bei der Dorfjugend auf Ausrottung alles Volksthümlichen, als da sind alte Sagen, Märchen, Lieder, Gebräuche u. s. f., hinarbeiten. Bei den Hochzeiten, zu welchen sie von den Bauern meist eingeladen werden, haben sie das Amt, die freiwilligen Gaben der Gäste zu verzeichnen. — Der „Feldschütter“ wird gewählt aus der Zahl der Neubauern oder Erbpächter, und hat zum Lohn für seine Mühen das Recht, nach der Ernte zu sammeln. Hat er seinen Dienst gut verwaltet, so wird es mit dem Geben nicht so genau genommen; ist er hier oder da nachlässig gewesen, so wird ihm sogar das Schuldige nicht ohne handgreifliche Ermahnungen verabreicht. Der Koch des Dorfes, d. h. derjenige Einwohner, der bei Hochzeiten, Kindtaufen und andern Schmausereien die Küche zu besorgen hat, ist gewöhnlich zugleich Leichen- und Hochzeitbitter, ein Rötter, und wenn es sein muß, die lustige Person bei den Schmausereien. Zu seinem Amte ist eine gewisse Gewandtheit und Geistesgegenwart erforderlich, weil er sich sehr oft als Volksredner bewähren muß. Sobald nämlich bei den hochzeitlichen Gelagen das Essen beendet und das Trinken im besten Zuge ist, nimmt er die eiserne Feuerschuppe, schlägt damit an die „Wendensäule“ des Herdes und beginnt, sobald die Gäste die erforderliche Aufmerksamkeit beweisen, eine drollige Rede, des Inhalts, daß man nunmehr, nachdem man sich satt gegessen und ziemlich vollgetrunken habe, auch des Kochs, der Alles so tadellos bestellt, durch freiwillige Gaben zu gedenken habe. Weiß er seine Worte zu setzen, daß er allgemeinen Beifall erntet, so ist sein Lohn ansehnlich, weil der eine oder andere Bauer beim Trinkgelage nicht so genau rechnet, als er sonst zu thun pflegt.

Das Amt des Schulzen oder „Vorstehers“ wechselt unter den Altbauern und trägt nichts ein. Seine Boten sind oft originelle Individuen, die ihr Amt mehr der Ehre, als des Verdienstes halber gewählt haben. Die Hebamme des Dorfes ist meist eine Säuserin, oder wird dazu allmählich herangebildet. So erhält sie bei den Kindtaufen von jedem der Gevattern ein Stüd Geld, das dieser in ein großes Glas Branntwein wirft, und das sie nicht eher in Besitz nehmen kann, als bis sie das Glas geleert hat. Eine eben so liederliche Person ist der „Musikant“, obwohl